|  |  |
| --- | --- |
|  |  |
| ZWEITES STADIUM DER ERSTEN PHASE DER ERSTEN PERIODE VON HEGELS DENKENTWICKLUNG  **Das Verständnis der Geselligkeit als Weg und der Glückseligkeit als Ziel des menschlichen Lebens**  Zeitraum:  (24. August 1785 - 15./24. Februar 1786)  Hauptquellen: Exzerpte, Tagebuch  \*  Der nächste Schritt, den der junge Hegel in seiner Suche nach einer ausgeglichenen, aufgeklärten Lebensweise machte, war die Bestimmung des Hauptwerts dieser Moral. Er versuchte zu verstehen, was für das menschliche Leben entscheidend ist, welche Gründe im Leben des Menschen die Hauptrolle spielen. Eine Antwort zu dieser wichtigen Frage hat er in den Tagen vom 15. bis 24.02.1786 gefunden. Seine Überlegungen schrieb er in den folgenden Einträgen seines Tagebuchs nieder:  - 15/16./18./24.02.1786): in diesen Tagen bereitete sich Hegel für die 'Übungen zur Beförderung der Eloquenz' vor, die im Sommer stattfanden. Als Gegenstand, worüber er sprechen wollte, wählte er selbstverständlich ein Thema, das sehr nahe an seinem moralischen Hauptinteresse lag, und zwar 'der gesellige Umgang'. Dieser besteht seiner Meinung nach  darin,  „daß man häufig zusammenkommt, sich gegenseitig bespricht, spazierengeht und Wege unternimmt, um an einem gewissen gemeinsamen Plan teilzunehmen; am vorzüglichsten ist ja das Vergnügen, sich über Dinge und Geschäfte zu beraten und dieselben durchzuführen“.  Der Grund für die Wahl dieses Themas wird von ihm damit erklärt, dass es folgenden  Anforderungen entspricht: es gehört zu einem „Nachbarbereich des Studiums“; es ist „nicht zu weit von unserem Lebensalter und unseren Sitten“ entfernt und schließlich handelt es sich um „keinen ganz geschichtlichen Stoff, bei dem kein Platz für die eigene Überlegung übrig bliebe“.  In diesem Projekt sind Hegels moralisches Hauptinteresse und sein weiteres Interesse für den Stil des korrekten Schreibens und Redens wunderbar vereinigt. Das erste gibt den Inhalt, das zweite die Form für das Projekt seiner Rede, die als eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse seiner bisherigen Überlegungen gelten kann.  Die Hauptidee dieses Projektes ist, daß der Umgang mit Menschen, „wenn er richtig und mit den rechten [Menschen] geschieht“, sehr nützlich für den Menschen und die Bildung seines Geistes sein kann.  Hegel behandelt hier zwei Formen des geselligen Umgangs: den Umgang mit älteren Menschen) und den mit Frauen.  Besonders nützlich scheint ihm der Umgang mit älteren Menschen zu sein, da die Jugendlichen dadurch Menschenkenntnis erhalten können. Die Begleitung von älteren Männern hat er selbst gesucht, um von ihren Kenntnissen und insbesondere ihrer Menschenkenntnis zu profitieren, wie es durch verschiedene Tagebucheinträge belegt wird, in denen er über den kulturellen Inhalt seiner Gespräche auf Spaziergängen mit seinem Lehrer Cleß oder mit dem verstorbenen verehrten Lehrer Löffler berichtet (s. unter anderen insbesondere die Einträge vom 4.07./6.07./7.07. /15.07./21.07./22.07.1785).  Das ist ein weiteres Zeichen, dass die Betrachtungen, die er in seinem Tagebuch eingetragen hat, nicht nur einen objektiven Wert als langsame Schritte zu seinem Verständnis der Welt und der Menschen, sondern auch einen subjektiven Wert, als langsame Schritte zu seinem Verständnis von sich selbst und zu seiner Herausbildung eines Menschenideals haben, nach dem er sich wie nach einem Vorbild richten und nach dem er den eigenen Charakter bilden wollte.  In Bezug auf den Umgang mit den Frauen schreibt er:  „Wer nämlich unter den Menschen, die jetzt den Erdball bevölkern, glücklich zu sein wünscht - und das wird gewiß jeder von euch wollen und will es [schon jetzt], der muß, so möchte ich sagen, die Schlacken wegwerfen, und das kann nirgendwo besser und gründlicher geschehen als in Gesellschaft der Frauen. Sie haben nämlich das Monopol von Ruhm und Schande“.  Beide Formen des geselligen Umgangs können also nach Hegel sehr nützlich für den kultivierten jungen Menschen sein, und das klingt wohl wie eine ethische Aufforderung zur Überwindung der Einsamkeit und zur Suche nach einem befriedigenden menschlichen Zusammensein.  Nachdem er geschrieben hatte, dass die Geselligkeit „[...] uns von der Natur auferlegt ist [...]ä, schrieb Hegel darüber in dem Eintrag vom 18.02.1786:  „[...] mag auch von vielen, ja von den Erfahrensten die Einsamkeit gelobt werden, [...], so wirst du doch nur wenige anführen können, die sich immer dieser Absonderung von den Menschen erfreuen; denn so oft sie sich, von der geistigen Arbeit ziemlich erschöpft, erholen wollen, haben sie -[...]- die Gesellschaft von Menschen gesucht, freilich der richtigen und gleichgearteten. [...]. Die Einsamkeit hat ihre Zeit, ihr Maß und ihr Ziel, und auch die Gemeinsamkeit hat das ihre“.  Es fällt schwer, dabei nicht an die Philosophie des objektiven Geistes und insbesondere an deren Sektion die Sittlichkeit zu denken, in der Hegel das Leben für die Familie, für die Gesellschaft (die gemeinsame Arbeit) und für den Staat, also das 'gesellige' Leben, als die vollständigste Form der Verwirklichung des menschlichen Geistes, seiner Freiheit und Glückseligkeit, bezeichnet.  In den Paragraphen 478 ff., die noch zur *Philosophie des subjektiven Geistes* gehören, erklärt Hegel zuerst, wie die Glückseligkeit in ihrer tiefsten Bedeutung die Freiheit sei (480), und dann, wie die Verwirklichung der Freiheit des Geistes, die das Wesen desselben ist, in dem objektiven Geist erfolgt (482). Dieser besteht in seiner höchsten Form in der Sittlichkeit, die ihrerseits ihren Ausdruck in den zwischenmenschlichen Institutionen Familie und Staat findet, die auf der gegenseitigen Anerkennung des Selbstbewusstseins ('das allgemeine Selbstbewusst-sein') gegründet sind (§ 436).  Es ist bemerkenswert, wie die Grundbegriffe dieses zentralen Teils von Hegels System an seine ersten Überlegungen des Tagebuchs wunderbar anknüpfen:   * der Begriff der 'Glückseligkeit', die der reife Hegel als 'Freiheit' versteht; * der Begriff des 'Charakters' des Menschen, der von ihm in enge Beziehung zu dem der Freiheit gestellt wird; * schließlich der Begriff der 'Geselligkeit', der nicht ausdrücklich genannt wird, aber zweifellos mit dem Begriff des 'allgemeinen Selbstbewusstseins' und den darauf gegründeten intersubjektiven Institutionen des ethischen bzw. sittlichen Lebens des Menschen zusammenfällt:   „Das allgemeine Selbstbewußtsein ist das affirmative Wissen seiner selbst im anderen Selbst, [...]. Dies allgemeine Widererscheinen des Selbstbewußtseins [...] ist die Form des Bewußtseins der Substanz jeder wesentlichen Geistigkeit, der Familie, des Vaterlandes, des Staats, sowie aller Tugenden, der Liebe, der Freundschaft, Tapferkeit, der Ehre, des Ruhms.“ (§ 436).  Die oben dargestellte Parallelität zwischen der Sittlichkeit als zentralem Teil im System Hegels und der Geselligkeit als einem der Grundbegriffe dieser frühen Jahre zeigt, wie die bisher den Tagebucheinträgen entnommenen Begriffe (der menschliche Charakter, die Glückseligkeit, die menschlichen Tugenden und Werte, die Geselligkeit usw.) ihre zentrale Rolle im geistigen Leben Hegels im Laufe der Zeit behalten haben, und bestätigt deshalb auch die Richtigkeit der bisher vorgenommenen Interpretation des moralischen Interesses Hegels als seines Hauptinteresses.  Es scheint deshalb nicht falsch, den Tagebucheinträgen vom Februar 1786 auf Grund ihrer Grundbegriffe 'Geselligkeit' und 'Glückseligkeit' eine ähnlich zentrale Stelle in der frühen Gedankenentwicklung Hegels zuzuschreiben, wie sie die Begriffe 'Sittlichkeit' und 'Freiheit' im späteren System haben.    Dieser Schluss wird durch den logischen Zusammenhang zwischen den Grundbegriffen der Tagebucheinträge der Jahre 1785-1786 entscheidend gestützt. Dieser besteht darin, dass Hegel sein ursprüngliches Interesse für das Verständnis des Menschen und dessen Charakter nun auf die Begriffe der Geselligkeit und überhaupt der zwischenmenschlichen Beziehungen sowie der 'Glückseligkeit' richtete.  In dieser Beziehung ist der von ihm herstellte Zusammenhang zwischen Glückseligkeit und Geselligkeit sehr wichtig: aus den Tagebucheinträgen vom 18.02. und vom 24.02.1786 **ist zu schließen, dass für ihn die Geselligkeit eine Voraussetzung für die Glückseligkeit ist und dass durch die Einsamkeit keine Glückseligkeit zu erreichen ist**.  Die Verbindung zwischen Geselligkeit und Glückseligkeit kann mit Sicherheit als Hegels damaliger Hauptgedanke in Bezug auf sein moralisches Hauptinteresse betrachtet werden.  Geselligkeit und Glückseligkeit werden deshalb für ihn bei der Suche nach einer für ihn selbst richtigen und aufgeklärten Lebensweise ab diesem Zeitpunkt richtungweisend.  **Die Glückseligkeit ist das Ziel des moralischen Lebens des Menschen, die Geselligkeit der Weg, wodurch der Mensch zu jenem Ziel gelangen kann.**  Beide zusammen sind der Sinn des moralischen Verhaltens bzw. des menschlichen Lebens.  Um diesen grundlegenden Gedanken zu erfassen, musste Hegel tief und systematisch überlegt haben, und durch dieses tiefe und systematische Nachdenken konnte er zum ersten Mal in seiner Gedankenentwicklung nicht nur die schon angegebenen hauptsächlich moralischen Begriffe, sondern noch mindestens zwei allgemeingültige Grundbegriffe erfassen, die dann sein künftiges Denken möglicherweise bis in die Entstehung und Bildung seines Systems hinein bestimmt haben.  Es handelt sich um folgende Begriffe:  - die 'Nützlichkeit' bzw. der 'Nutzen' sowie der 'Vorteil' der 'Kenntnisse' in dem Leben des Menschen) und darunter insbesondere der 'Menschenkenntnisse' (Eintrag vom 24.01.1786: „Hinzu kommt... Menschenkenntnis“);  - die Natur als diejenige, die dem Menschen das Bedürfnis des geselligen Umgangs eingepflanzt hat (Eintrag vom 15.02.1786: „Zuerst will ich dann sprechen ...“ und vom 18.02.1786: „Daß diese uns von der Natur ...“).  Das erste Auftauchen dieser allgemeingültigen Begriffe sowie der sich um das Begriffspaar Geselligkeit-Glückseligkeit gruppierenden moralischen Begriffe, die dann auch in der späteren Entwicklung Hegels eine entscheidende Rolle gespielt haben, ist als ein weiterer Beweis der Kontinuität seiner geistigen Entwicklung sowie der Bedeutung dieser Monate am Anfang des Jahres 1786 für die Bildung seiner entstehenden Moralauffassung anzusehen. | SECONDO STADIO DELLA PRIMA FASE DEL PRIMO PERIODO DELLO SVILUPPO DEL PENSIERO DI HEGEL  ***La comprensione della socievolezza come mezzo e della felicità come scopo della vita umana***  Periodo:  24 agosto 1785 fino al 15-24 febbraio 1786  Fonti principali: Estratti, Diario  ***\****  Il passo successivo che il giovane Hegel fece nella sua ricerca di uno stile di vita equilibrato e illuminato fu quello di determinare il valore principale di questa morale. Egli cerca in primis di capire cosa sia decisivo per la vita umana, quali siano le ragioni che giocano un ruolo di primo piano nella vita dell'uomo. Trova una risposta a questa importante domanda nei giorni dal 15 al 24 febbraio 1786. Il suo pensiero a tal proposito si trova nelle seguenti annotazioni del suo diario:  -15/16/18/24 gebbraio del 1786: in questi giorni Hegel si preparava per gli <Esercizi per la promozione dell'eloquenza< che si sarebbero svolti in estate.[[1]](#footnote-1) Come soggetto di cui voleva parlare, scelse naturalmente un argomento molto vicino al suo principale interesse morale, ovvero <l'interazione sociale>. Questa, secondo lui, consiste nell’  “incontrarsi spesso, discutere, passeggiare e uscire per partecipare a un certo progetto comune; la cosa più eccellente è il piacere di discutere di cose e di affari (operazioni, imprese) e di portarli a termine”.  Egli spiega la ragione della scelta di questo tema, dicendo che risponde ai seguenti requisiti: appartiene a un “ambito di studio contiguo”; è “non troppo lontano dalla nostra epoca e dai nostri costumi<; e infine, è “un tema non completamente storico, che non lascerebbe spazio a una riflessione personale”.  In questo progetto l’interesse morale di Hegel e il suo ulteriore interesse per lo stile di una corretta scrittura e di un corretto modo di parlare sono meravigliosamente uniti. Il primo dà il contenuto, il secondo la forma per il progetto del suo discorso, che può essere considerato come una prima sintesi dei risultati delle sue precedenti riflessioni.  L'idea principale di questo progetto è che trattare con le persone, “se fatto correttamente e con le persone giuste”,[[2]](#footnote-2) può essere molto utile per l'uomo e per la formazione del suo spirito.  Hegel si occupa qui di due forme d’interazione sociale: l'interazione con le persone piú mature (Nicolin, 1970, p. 101: >Prima vogliamo parlare dei vantaggi della frequentazione delle persone anziane [...]><  e l'interazione con le donne (Nicolin, 1970, p. 102: <Vengo ora alla frequentazione del sesso debole<).    Egli trova particolarmente utile la compagnia delle persone più mature, perché permette ai giovani di acquisire una comprensione della natura umana. Egli stesso cercava la compagnia di uomini più anziani per beneficiare delle loro conoscenze e soprattutto della loro conoscenza della natura umana, come testimoniano diverse annotazioni del diario in cui riporta il contenuto delle sue conversazioni durante le passeggiate con il suo maestro Cleß o con il defunto e venerato maestro Löffler (vedi tra l'altro soprattutto le annotazioni del 4-7, 6-7, 7-7,15-07, 21-07, 21-7 e 22-07-1785).  Questo è un ulteriore segno che le osservazioni che ha scritto nel suo diario hanno non solo un valore oggettivo come lenti passi verso la comprensione del mondo e delle persone, ma anche un valore soggettivo, come lunghi passi verso la comprensione di se stesso e verso la formazione di un ideale dell'uomo, che il giovane voleva assumere come modello per forgiare il proprio carattere.  Per quanto riguarda la frequentazione delle donne, scrive:  <Chi voglia essere felice tra le persone che oggi popolano il globo - e sono sicuro che ognuno di voi lo vorrà e già lo fa - deve, direi, buttare via le scorie, e in nessun luogo questo può essere fatto meglio e più a fondo che in compagnia di donne. Esse hanno il monopolio della fama e della vergogna”.  Entrambe le forme d’interazione sociale possono quindi, secondo Hegel, essere molto utili per un giovane colto, e questo probabilmente suona come un invito etico a superare la solitudine e a cercare una soddisfacente convivenza umana.  Dopo aver scritto che la convivialità <[...] ci è imposta dalla natura [...]<, Hegel ne parla nell’annotazione del 18-02-1786:  <[...] la solitudine può anche essere lodata da molti, anche dai più esperti, [...], nondimeno potrai indicare solo poche persone che si rallegrino sempre di questa separazione dagli uomini, perché tutte le volte che essi, esausti, vogliono riprendersi dal loro lavoro spirituale, -[...]- cercano la compagnia degli uomini, certamente degli adatti e dei simili. [...]. La solitudine ha il suo tempo, la sua misura e il suo obiettivo, e anche la socialità ha i propri<.[[3]](#footnote-3)  È difficile non pensare alla filosofia dello spirito oggettivo e soprattutto alla sua sezione sull’eticità, in cui Hegel individua la vita per la famiglia, per la società (lavoro comune) e per lo Stato, cioè la vita <etica>, come la forma più completa di realizzazione dello spirito umano, della sua libertà e felicità.[[4]](#footnote-4)  Nei paragrafi 478 e seguenti, che appartengono ancora alla *filosofia della spirito soggettivo*, Hegel spiega anzitutto come la felicità nel suo significato più profondo sia la libertà (§ 480), e poi come la realizzazione della libertà della spirito, che ne è l'essenza, avvenga nello spirito oggettivo (§ 482). Quest'ultima consiste nella sua forma più alta nell’eticità,[[5]](#footnote-5) che a sua volta trova la sua espressione nelle istituzioni interpersonali della famiglia e dello Stato, basate sul reciproco riconoscimento dell'autocoscienza (‘autocoscienza universale’, § 436).  È degno di nota come i concetti fondamentali di questa parte centrale del sistema rimandino chiaramente alle prime riflessioni nel diario:   * il concetto di <felicità>, che il maturo Hegel intende come 'libertà'; * il concetto di <carattere> dell'uomo, che egli pone in stretta relazione con quello di libertà;[[6]](#footnote-6) * infine, il concetto di <socievolezza>, che non è esplicitamente menzionato, ma che è indubbiamente legato al concetto di <autocoscienza universale> e alle istituzioni intersoggettive di autocoscienza etica e morale basate su di esso. vita morale dell'uomo:[[7]](#footnote-7)   <L'autocoscienza universale è la conoscenza affermativa di sé nell'altro sé, [...]. Questo riapparire universale dell’autocoscienza [...] è la forma della coscienza della sostanza di ogni spiritualità essenziale, della famiglia, della patria, dello Stato, come di tutte le virtù, dell’amore, dell’amicizia, del coraggio, dell’onore, della gloria.” (§ 436)  Il parallelismo sopra descritto tra l’eticità come parte centrale del sistema di Hegel e la socievolezza come uno dei concetti di base di questi primi anni mostra come i concetti presi dalle annotazioni del diario (carattere umano, felicità, virtù e valori umani, socievolezza, etc.) abbiano mantenuto nel tempo il loro ruolo centrale nella vita spirituale di Hegel, e quindi conferma la correttezza dell'interpretazione dell'interesse morale di Hegel come suo principale interesse, che è tata presentata finora.  Non sembra pertanto sbagliato attribuire alle annotazioni del diario del febbraio 1786, sulla base dei loro concetti fondamentali di 'socievolezza' e 'felicità', un posto altrettanto centrale nel primo sviluppo del pensiero di Hegel, come i concetti di 'eticità' e 'libertà' lo avranno nel sistema maturo.  Tale conclusione è supportata in modo decisivo dalla connessione logica tra i concetti di base delle annotazioni del diario degli anni 1785-1786. Essa consiste nell'interesse originario di Hegel per la comprensione dell'uomo e del suo carattere, in particolare nei concetti di socievolezza, relazioni sociali in generale e felicità.  A questo proposito è molto importante il collegamento da lui stabilito tra felicità e socievolezza. Dalle annotazioni del diario del 18 febbraio e del 24 febbraio 1786 si deve concludere che per il giovanissimo pensatore **la socievolezza è un prerequisito per la felicità e che la felicità non può essere raggiunta tramite la solitudine**.  Il legame tra socievolezza e felicità può certamente essere considerato come l'idea principale di Hegel in questa prima fase per quanto riguarda il suo principale interesse morale.    Così, da questo momento in poi, la socievolezza e la felicità divennero i principi guida nella sua ricerca di uno stile di vita corretto e illuminato.  **La felicità è l'obiettivo della vita morale dell'uomo e la socievolezza è la via attraverso la quale l'uomo può raggiungere tale obiettivo.**  Entrambi insieme costituiscono il senso del comportamento morale o della vita umana.  Per cogliere questo pensiero fondamentale, Hegel dovette riflettere profondamente e sistematicamente, e attraverso questa profonda e sistematica riflessione fu in grado per la prima volta nel suo sviluppo intellettuale di cogliere non solo i concetti prevalentemente morali già citati, ma anche almeno due concetti di base generalmente validi, che hanno poi determinato il suo pensiero futuro fino all'emergere e alla formazione del suo sistema.  Si tratta dei seguenti concetti e dei corrispondenti termini:  - l'<utilità< o <utilità<, così come il <vantaggio< della <conoscenza< nella vita dell'uomo[[8]](#footnote-8) e tra questi soprattutto la <conoscenza dell'uomo< (annotazione del 24.01.1786: <Inoltre c'è... conoscenza dell'uomo<);  - la natura come colei che ha impiantato il bisogno d’interazione sociale nell'uomo (annotazione del 15.02.1786: <Prima voglio parlare...< e del 18.02.1786: <Che questa natura...<).  La prima apparizione di questi termini generalmente validi, così come i concetti morali raggruppati intorno alla coppia di termini socievolezza e felicità,è da considerarsi come un'ulteriore prova della continuità del suo sviluppo spirituale, nonché del significato di questi mesi all'inizio del 1786 per la formazione della sua emergente visione morale o, meglio, etica della vita. |

1. [↑](#footnote-ref-1)
2. [↑](#footnote-ref-2)
3. ) Nicolin, 1970, P. 102-103; GW 1, P. 24. Die diesbezügli­che Anmerkungen zu 24,4-6 und zu 24,13-14 auf der Seite 542 zeigen sehr deutlich, wie diese Ge­danken Hegels von dem Buch *Theophron* von Campe ent­scheidend beeinflusst wurden. [↑](#footnote-ref-3)
4. ) Nicolin, 1970, P. 101; die Anmer­kung zu 23,11-12 in GW 1 gibt genaue An­ga­ben ber die diesbezügliche Quelle dieser Ge­danken Hegels, d.h. die Re­zen­sion von J.G. Zim­mer­manns *Über die Einsamkeit* in: Allge­meine Deut­sche Bibliothek (vgl. auch Ripalda, 1990, P. 117). [↑](#footnote-ref-4)
5. ) Siehe insbesondere folgenden Paragra­phen der *Enzy­klopädie der philosophischen Wissenschaften* (1830): 478-490: die Glückse­ligkeit; 481-482: der freie Geist; 513 ff.: die Sittlichkeit. [↑](#footnote-ref-5)
6. ) Siehe 513: <Die Sittlichkeit ist die Vollendung des objektiven Geistes<. [↑](#footnote-ref-6)
7. ) Siehe die Anmerkung zum § 436 *Das allgemeine Selbst­bewußtsein*. [↑](#footnote-ref-7)
8. ) §482, Anmerkung: <Es ist dies Wollen der Freiheit nicht mehr ein Trieb, der sei­ne Befriedigung fordert, son­dern der Cha­rakter, - das zum trieblosen Sein gewordene Be­wußt­sein.< [↑](#footnote-ref-8)